



Johann Ludwig Krebs

Ausgewählte Orgelwerke

Selected Organ Works

Band 1: Freie Orgelwerke

Volume 1: Independent Organ Works

Urtext

Herausgegeben von / Edited by
Felix Friedrich

ED 21151
ISBN 979-0-001-17828-0

PREVIEW
Low Resolution

PREVIEW
Low Resolution

Inhalt / Contents

Vorwort	4
Preface	6
Hinweise zur Aufführung	8
Advice on performance practice	7
Zur Edition	
This Edition	
Praeludium c-Moll Krebs-WV 403 / <i>Prelude in C minor Krebs-WV (Index of works) 403</i>	403
Toccata und Fuge E-Dur Krebs-WV 406 / <i>Toccata and Fugue in E major Krebs-WV 406</i>	406
Toccata und Fuge a-Moll Krebs-WV 411 / <i>Toccata and Fugue in A minor Krebs-WV 411</i>	411
Vier Praeludien Krebs-WV 412-415 / <i>Four Preludes Krebs-WV 412-415</i>	412
Fantasie F-Dur Krebs-WV 418 / <i>Fantasia in F major Krebs-WV 418</i>	418
Fantasie F-Dur Krebs-WV 419 / <i>Fantasia in F major Krebs-WV 419</i>	419
Fantasie und Fuge F-Dur Krebs-WV 421 / <i>Fantasia and Fugue in F major Krebs-WV 421</i>	421
Fantasia à grand style Italieno Krebs-WV 422 / <i>Fantasia à grand style Italieno Krebs-WV 422</i>	422
Fuge g-Moll Krebs-WV 423 / <i>Fugue in G minor Krebs-WV 423</i>	423
Fuge E-Dur (Libell) Krebs-WV 434 / <i>Fugue in E major (Libell) Krebs-WV 434</i>	434
Kleinere Werke	88
Index	94
Register	100

Vorwort

Wenn vom Schülerkreis um Johann Sebastian Bach die Rede ist, dann nimmt Johann Ludwig Krebs (1713–1780)¹ eine gewisse Schlüsselposition ein. Abgesehen von den Bachsöhnen ist dieser Musiker in der Tat einer der begabtesten Eleven Bachs. Der viel zitierte Ausspruch, den angeblich Bach getätigt haben soll, unterstreicht die Sonderstellung von Krebs im Schülerkreis des Thomaskantors: „Der Krebs war bekanntlich einer der besten Schüler von Johann Sebastian Bach; deswegen man bey dem Krebs mit dem Wortspiel trug: In diesem großen Bach sey nur ein einziger Krebs gefangen worden.“² In seinen Lebzeiten galt Krebs als ein außergewöhnlicher Organist mit virtuosen Fähigkeiten und auch mit seinen Kompositionen, vor allem mit der Kammermusik und den Klavier- und Orgelwerken, er einigtes Aufsehen. Der bekannte Bachbiograph Johann Nikolaus Forkel schrieb 1801 über Krebs 1783³ in einem Nekrolog: „Seiner Arbeiten im musikalischen Fache sind zwar viele, die vorzüglichsten derselben aber sind die, welche er für die Orgel geschrieben hat.“⁴ In der Tat beläuft sich immerhin auf rund 150 Kompositionen, die Stück für Stück in die Bachbibliothek eingeschlossen.

Er kam in Buttelstedt in der Nähe von Weimar vermutlich im Jahre 1713 zur Welt, die Taufe ist für den 12. Oktober urkundlich gesichert.⁵ Der Vater, Johann Georg Krebs, ein Schreinermeister, vermittelte ihm die ersten grundlegenden Kenntnisse in der Musik. Krebs wurde Mitglied der Thomasschule in Leipzig und privater Schüler Bachs. Während seiner dauernden Lehrzeit wirkte er u. a. als Cembalist im Bachschen Collegium Musicum. In dieser Zeit versah er auch weiterhin, als er von 1735 bis 1737 an der Universität Leipzig Vorlesungen hielt, jedoch kein immatrikulierter Student war.

1737 übernahm Krebs die Organistenstelle an der Thomaskirche in Leipzig. Im selben Jahr bewarb er sich mit Erfolg an der Dresdner Hofkirche, doch wurde er dort wegen seiner geringen Besoldung nicht an.

1744 ging er als Schlossorganist nach Weimar, wo er die Organistenstelle in der Hofkirche des Herzogtums Sachsen-Weimar übernahm. Nach dem Tode Bachs und dessen Nachfolger Christian Heinrich Hastermann wurde Krebs 1750 bzw. 1755 erfolglos um das Amt des Thomaskantors in Leipzig beworben. Im selben Jahr wurde er einer äußerst erfolgreich bestandenen Prüfung durch den Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg, 1756 als Hoforganist in Gotha ernannt. Er wirkte dort bis zu seinem Tode am Neujahrstag des Jahres 1780 bis.

Bereits zu Lebzeiten wurde Krebs für seine große organistische Fähigkeiten, die sich in seinen Kompositionen widerspiegeln, geschätzt. Neben der Perfektion in der Orgeltechnik äußerten seine Zeitgenossen rühmten ihn als einen „starken Organisten“, der in der Orgelkunst nicht nur Bach, sondern auch J. S. Bach kaum nachstand. Auch auf kompositorischer Ebene wurde Krebs als einer der besten Schüler Bachs angesehen, der die kontrapunktischen Regeln perfekt beherrschender Komponisten seiner Zeit übertraf. Er wird ihm stets der Makel eines Epigonen an. Dieser Vorwurf ist jedoch nur einseitig, da Krebs auch den neuen galanten und empfindsamen Tendenzen der Zeit nachging. Und gerade auf dieser Seite seines Schaffens zeigt ihn als einen sehr liebenswürdigen Musiker, der sich in seinem Schaffen zwei unvereinbare Gegensätze gegenüber: Einerseits die strenge Einhaltung des Stils von J. S. Bach, dessen Orgelwerke er durch gehäufte technische Schwierigkeiten einer betonten Überdimensionierung zu überbieten versuchte; andererseits der galante Stil, den er in erster Linie seinem Publikum gefallen wollte. Damit zeigte er sich sehr aufgeschlossen

¹ Felix Friedrich, *Johann Ludwig Krebs, Leben und Werk*. Altenburg 1988; dort auch weiterführende Literatur.

² Carl Friedrich Cerny, *Magazin der Musik*, 2. Jg., Hamburg 1784, S. 30.

³ *Neue Leipziger Almanach auf das Jahr 1783*, Leipzig 1783, S. 145f.

⁴ Zu den biographischen Daten vgl. die Artikel *Johann Ludwig Krebs* in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neu bearbeitete Ausgabe, Personenteil, Bd. 10, Kassel et al. 2003, Sp. 643–647 (Felix Friedrich) und *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Aufl., Bd. 13, London 2001, S. 883–886 (Hugh J. McLean).

⁵ Krebs war dort nur für das Orgelspiel zuständig. Die Choralarbeit lag in den Händen des Schlosskantors Georg Christian Schemelli, der im Zusammenhang mit Bachschen Choralisätzen bekannt geworden ist.

⁶ Ausspruch des Schneeberger Organisten Gottfried Linke. In: *Bach-Dokumente*, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig. Supplement zu Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Bd. II: Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze. Leipzig/Kassel 1969, S. 404.

gegenüber den zu seiner Zeit aufkommenden neuen musikalischen Strömungen, die in seinen Kompositionen eine besondere Rolle spielen. In allen seinen Stücken offenbart er sich als ein das Handwerk perfekt beherrschender Meister. Eine Synthese dieser genannten musikalischen Stilelemente lag nie in seinem Bestreben, wie es Hans-Joachim Schulze treffend formulierte: „Eine solche Leistung konnte nur einer vollbringen, der in ganz anderer Tradition aufgewachsen war und sich das Erbe der Polyphonie nachträglich aneignete: Mozart.“¹

Nicht nur als Komponist kommt Krebs Bedeutung zu. Man kann ihn auch als einen der eifrigsten Hüter von J. S. Bachs Erbe charakterisieren. So verwundert es nicht, dass er in der Überlieferung Bachs eine entscheidende Rolle spielte. Verschiedene Bachsche Orgelwerke wären ohne ihn verloren geblieben, wenn sie Krebs nicht abgeschrieben und kopiert hätte. Die Anzahl der erhaltenen Werke beläuft sich auf über 50 Orgelkompositionen von Bach.

Johann Ludwig Krebs gehört sicherlich nicht zu den herausragenden Komponisten seiner Zeit. Dennoch spielt sein Name in der Nachfolge von Bach eine besondere Rolle. Er war ein Schüler, der schuf er eines der interessantesten Œuvres der Generation nach Bach. His work is a continuation of the polyphonic art of his master. Die hohe Wertung, die Krebs auf sich selbst und auf Johann Sebastian Bach zuteil wurde, offenbart sich nicht nur in seinem krasseste Behauptung auf dem der Thomaskantor 1735 ausstellte. Sie kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass er als hervorragende Aufgaben im Thomanerchor übertrug, dass er ihn als Lehrer empfahl (1713–1762), der Frau des bedeutenden Literaten Johann Christoph Gottsched empfahl, dass er als Cembalist und Lautenist in Bachschen Aufführungen mitwirkte. Er stellt den Eindruck des dritten Teils der „Piecen“ von Krebs in Kommission. „Das ist eine sehr gute Gruppe.“² Genau genommen gerieten die Werke von Johann Ludwig Krebs in Vergessenheit. Zehn Jahre nach seinem Tode schrieb Ernst Ludwig Bach in seiner „Toschmiedel“ (1770) Schüler vom großen Joh. Seb. Bach und vielleicht auch von Krebs, die seinen Namen verdient haben.

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Krebs’ Werk als erste – noch unvollständige – Gesamtausgabe der Orgelwerke herausgegeben. Herausgegeben von Carl Geissler (1802–1869) im Verlag Heinrichshofens in Magdeburg. Das ist klassisch und wird auch nach hunderten Jahren noch gedruckt. Mit dieser klassisch gemessenen Feststellung Recht behalten. Der Verlag von Carl Geissler (1809–1869) hatte sich zur gleichen Zeit um eine weitere Gesamtausgabe der Werke von Krebs bemüht, die jedoch unvollendet blieb. Auch in Frankreich erwachte im 19. Jahrhundert ein Interesse für seine Werke. So erschienen einerseits verschiedene Artikel in Lexika, andererseits wurden seine Werke von Felix Hirsch und Guilman bewiesen.

Seitdem man sich mit dem Leben und Werk von Johann Ludwig Krebs auseinandersetzen will, ist die Arbeit von Karl Tittel (1963) ein Meilenstein. 2009 erschien schließlich das lange erwartete Werk von Felix Friedrich, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713–1780)*, Krebs-VW, Altenburg 2009.

Der Druck dieses Buches wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Bibliotheken für die Übersendung der Kopien und die Unterstützung der Staatsbibliothek Bonn durch Herrn Clemens Brenneis und Frau Marina Schieke-Gordienko, die die Kopien der Werke von Krebs in der Staatsbibliothek Bonn für die Drucklegung zur Verfügung gestellt haben. Die Drucklegung wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Staatsbibliothek Bonn durch Herrn Clemens Brenneis und Frau Marina Schieke-Gordienko, die die Kopien der Werke von Krebs in der Staatsbibliothek Bonn für die Drucklegung zur Verfügung gestellt haben. Die Drucklegung wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Staatsbibliothek Bonn durch Herrn Clemens Brenneis und Frau Marina Schieke-Gordienko, die die Kopien der Werke von Krebs in der Staatsbibliothek Bonn für die Drucklegung zur Verfügung gestellt haben.

Felix Friedrich

¹ Hans-Joachim Schulze, *Johann Ludwig Krebs als Schüler Johann Sebastian Bachs*, in: 250 Jahre Trost-Orgel in der Schloßkirche Altenburg, Altenburg 1989, S. 29–31.

² Bach-Dokumente, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig, Supplement zu Johann Sebastian Bach, Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Bd. II, Handschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze, Leipzig, Kassel 1969, S. 393.

³ Ernst Ludwig Gerber, Artikel „Krebs“, in: *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, Bd. 1, Leipzig 1790, Sp. 756.

⁴ Carl Geissler, *Gesamtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs*, Abth. I–III, Hrsg. Carl Geissler; Abth. IV, Hrsg. August Gottfried Kitter, Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg 1847–49, Vorwort.

⁵ Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*, Diss., Marburg 1963.

⁶ Felix Friedrich, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713–1780)*, Krebs-VW, Altenburg 2009.

Preface

Johann Ludwig Krebs (1713–1780)¹ occupies a key position in any discussion of the pupils of Johann Sebastian Bach. Apart from Bach's sons, he was indeed one of Bach's most gifted pupils. A much-quoted saying sometimes attributed to Bach underlines Krebs' special position among the pupils of 'the Cantor at St Thomas': 'Our Krebs was known to be one of the best pupils of Johann Sebastian Bach; so a pun was commonly made on their names [Krebs = crab, Bach = stream], saying that only one crab had ever been caught in that great stream.'² Krebs was recognized in his own lifetime as an exceptional organist with virtuoso abilities. His compositions were admired, too, particularly his keyboard music, whether for piano or organ. After Krebs' death, the well-known Bach biographer Johann Nikolaus Forkel wrote in an obituary published in 1783: 'His musical works are fairly numerous; though not many of them are however those he wrote for the organ.' Krebs' organ works extend to about 150 pieces, including pieces for organ and a second instrument.

Krebs was born in Buttelstedt near Weimar, probably on 10 October 1713; the exact date is uncertain, having taken place on 12 October.³ His father, Johann Tobias Krebs, also a pupil of Johann Sebastian Bach, gave him an initial grounding in music. In July 1726 Krebs joined the choir school at St Thomas, where he began private lessons with Bach. During the nine years he spent at the school, he played the harpsichord in Bach's *Collegium Musicum*; this he continued to do between 1735 and 1737 when he attended lectures in Law at the University of Leipzig. In 1737 Krebs took over the position of organist at Mary's Church in Weimar. In 1742 he applied successfully for a position at the Church of Our Lady in Altenburg, where he took up the post – probably because the salary was insufficient. In 1744 he was appointed as castle organist in Zeitz, a town east of the Duchy of Saxony-Zeitz.⁴ Following the death of Bach and his successor Christian Gottfried Bach, Krebs applied unsuccessfully for the post of Cantor at St Thomas in Leipzig. In 1755, however, he was appointed as Georg Benda, court director of music for the Duchy of Saxe-Weimar, arranged for Krebs to perform at the chapel in Altenburg castle, where Krebs remained until his death on 10 May 1780.

Studying Krebs' compositions and his great ability as an organist, displayed in virtuoso finger and pedal technique, Forkel praised him as a 'strong keyboard player and organist', probably 'fully informed in this respect'. As a composer Krebs was clearly an artist who made use of all the resources of his art. It is not only the qualities of his music that have tended to make his influence felt, though this criterion only applies to one aspect of his creative work. Like his teacher Johann Sebastian Bach, Krebs also turned his attention to the new style of the time, sentimental expression, showing an appealing mastery of the new style. Krebs' music, in fact, represents two irreconcilable poles: on the one hand the grandiose, in the manner of J. S. Bach, whose organ works he strove to emulate or even surpass with more youthful and an emphasis on the grandiose, and on the other hand employing the style of the new century, aiming to please audiences. In this he showed himself very open to new influences, which featured strongly in his compositions, and in all his works he showed himself to be a master of his craft. He never strove to achieve a synthesis of these elements of musical style, how-

¹ Felix Friedrich, *Johann Ludwig Krebs. Leben und Werk*. Altenburg 1988; more detailed references may be found there too.

² Carl Friedrich Cramer, *Magazin der Musik*, 2. Jg., Hamburg 1794, p. 30.

³ *Phœbusbrief Almanach auf das Jahr 1783*, Leipzig 1783, p. 145f.

⁴ For biographical information see article on *Johann Ludwig Krebs* in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., revised edition, articles on individuals, Vol. 10, Kassel et al. 2003, col. 643–647 (Felix Friedrich) and *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2nd edition, vol. 13, London 2001, p. 883–886 (Hugh J. McLean).

⁵ Krebs was only responsible for playing the organ there. Training the choir was the domain of the castle cantor, Georg Christian Schemell, who became known for his settings of Bach Chorales.

⁶ Quotation from the Schneeberg organist Gottfried Lincke. In: *Bach-Dokumente*, published by the Bach Archiv in Leipzig. Supplement to Johann Sebastian Bach. *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*. Vol. II: documents by other authors and printed materials on the life of Johann Sebastian Bach 1685–1750, presented with commentary by Werner Neumann and Hans-Joachim Schulze. Leipzig/Kassel 1969, p. 404.

